

Ronsdorf wirkt ...  
... in seinen Köpfen:  
„Tante Nene“ Magdalena Kreitz

### Eine Frohnatur aus einer besinnlichen Zeit



#### Erinnerungen von Dorothea Glauner an Magdalene Kreitz – Tante Nene genannt

(Ro./DG.) Vor kurzem fiel mir beim Aufräumen ein kleines Büchlein in die Hände, darauf steht „Es war einmal“. Nein, es ist kein Märchenbuch, sondern ein kleiner Streifzug durch eine schöne Zeit in unserem Städtchen, genauer gesagt im Friedenshort, nahe der Ronsdorfer Anlagen.

Gleich auf der ersten Seite ist dieses Foto zu sehen.

Magdalene Kreitz (Tante Nene) erblickte am 21. August 1894 in Ronsdorf das Licht der Welt und durfte 95 Jahre alt werden. Ihr Leben war geprägt von ihrer großen Liebe zur Natur und einem festen christlichen Glauben.

Sie besaß einen kleinen Bauernhof, wohnte in einem altbergischen Schieferhaus, das stets von einem Hund namens „Lumpi“ bewacht wurde. Wie viele Hunde in ihrem Leben ihre Begleiter waren, weiß ich nicht, aber alle hörten sie auf den Namen Lumpi.

Tante Nenes freundliches Gesicht, mit den strahlend blauen Augen, die ihre Frohnatur zum Ausdruck brachten, bleiben mir unvergesslich.

Stets trug sie ein grasgrünes Kopftuch, ihr schlohweißes Haar lugte darunter hervor, ihre lange, ebenso grasgrüne Schürze rundete ihr Erscheinungsbild ab. Sie schritt durch die Wege, meistens einen langen Stock in der Hand, mit dem sie sich abstützte und sang mit glasklarer, heller Stimme ihr Lieblingslied „Die güldne Sonne...“.

Ihr Haus war umrahmt von einem wilden Bauerngarten, der im Sommer seine rustikale Schönheit entfaltete, durch blaue Vergissmeinnicht, weißen Jasmin, wunderschöne blaue Hortensien und herrlich duftende Fliederbüsche.

Uralte hohe, knorrige Eichen standen hinter dem Haus auf ihrem Grundstück, unter dem Blätterdach eine grün gestrichene Holzbank, ein wackeliger Tisch und ein paar hölzerne grüne Lattenstühle, alles schon ein wenig in die Jahre gekommen.

Dort verbrachte sie so manche Pause und hielt sich ein Schwätzchen mit immer gern gesehenen, zahlreichen Besuchern. Nicht zu vergessen, das lebhafte Treiben und Gurren der Täubchen, die hinter dem Haus in einem Taubenschlag ihre Heimat hatten.

Vor ihrem Haus, auf der gegenüberliegenden Seite des Weges, befanden sich Streuobstwiesen. Alte wackelige Tore und ein Drahtzaun, gehalten von alten hölzernen Zaunpfählen, umsäumten die Wiesen und das Tierparadies.

Dort schnatterten zahlreiche Gänse, grasten ein Pferdchen namens Goldchen, zwei Esel namens Fritz und Fritzchen, zwei Ziegen, zwei Schafe und eine große muntere Hühnerschar, zu der ein wunderschöner bunter Hahn gehörte, wie er schöner kaum zu finden war. „Das ist ein Bergischer Kräher“ verkündete Tante Nene stolz den Besuchern.

Weihnachtsgänse gab es bei ihr nicht. Sie hielt ihre Tiere aus Liebe zur Natur und verkündete ihren Besuchern mit strahlenden Augen: „Wir haben 43 Tiere in 17 Arten“, wie sich ein bekannter Ronsdorfer eben-falls erinnern konnte.

Auf den Wiesen standen alte Holzschuppen von Wind und Wetter hier und da ein wenig aus den Fugen geraten. Sie boten den Tieren nachts ihren Unterschlupf. Eine schöne Zeit, ruhig und beschaulich, fernab von hektischem Getriebe, das war einmal der Friedenshort.

Ruhe und Beschaulichkeit wünsche ich Ihnen allen in dieser ungewöhnliche Zeit, verbunden mit der Hoffnung, dass wir bald wieder Kontakte und Freundschaften pflegen können und Freude haben bei fröhlichem Gedankenaustausch.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Ihnen dieser kleine Ausflug in die Vergangenheit gefallen hat, dann würde ich mich freuen, wenn sich der ein oder andere an fröhliche Ronsdorfer Geschichten erinnert und sich mit mir über das Sonntagsblatt in Verbindung setzen würde.

Bleiben Sie gesund und wie Tante Nene zum Abschied stets zu sagen pflegte: „Gott befohlen.“

**BU:**

Tante Nene, wie sie vielen Ronsdorfern in Erinnerung ist.

Foto: privat